

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Zum Merkbuche

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Regierung mit dem päpstlichen Stuhle,“ lief der Wundarzneidiener Nepomuk eilends zu einem Buchhändler, mit dem Begehren, ihm solches kommen zu lassen. Es geschah; als jedoch Herr Nepomuk die Schrift emsig durchblätterte, verweigerte er deren Annahme: „denn,“ sagte er, „was gehen mich die politischen und religiösen Streitigkeiten an; ich dachte ein Werk über mein Fach zu erhalten, aus dem ich mich belehren könnte.“

In demselben Orte exercirte das Bürgercorps im Feuer; da geschah es, daß einem Mann das Gewehr versagte, was unbemerkt blieb und so lud er frischweg eine zweite Patrone auf die erste. Auch diesmal versagte das Gewehr, wurde aber von dem Major bemerkt, der den Mann aus dem Glied treten, Pulver ausschütten und abdrücken ließ. Eilends schüttete er nun nochmals Pulver auf die Pfanne und erwiederte dem Major auf dessen Frage: zu was? — Es ist noch ein Schuß darin.

In einem andern Städtchen, nicht gar weit von dem ersten, fing ein Bürger die Landwirthschaft an, weil sein Handwerk in Verfall gerieth und kaufte sich zu diesem Zweck auch ein kleines Mößlein. Eines Tages, als er Mistlache auf seinen Acker schaffen wollte und er es sehr liebte, sich die Beschwerlichkeiten der Oekonomie so leicht als möglich zu machen, sah man ihn, einen langen Mann, auf seinem kleinen Mößlein, mit dem gefüllten Büttich auf dem Rücken, die Straßen der Stadt durchziehen, mit einer gewaltigen Pfeife im Munde und einem langen Appendix unter der Nase. Der Aufzug mag possirlich genug ausgesehen haben und würde hier in einer saubern Abbildung verewigt worden sein; allein der Holzschneider sagt, er habe keine Zeit mehr dazu, weil er für die französischen Kalender noch in aller Geschwindigkeit die Laufe des Grafen von Paris verfertigen müsse.

Zum Merkbuche.

Nie mußt ein fremdes Pferd du reiten,
Willst du dich zeigen vor den Leuten.

Wer dir viel Neues bringt ins Haus,
Trägt dir auch wieder viel hinaus.

Zimmer steht sich selbst im Wege,
Wer zur Arbeit ist zu träge.

Da wo die That nicht für dich spricht,
Nützt auch dein schönes Reden nicht.

Der verliert die wahren Freunde,
Wer mißhandelt seine Feinde.

Bunte Blumen riechen nicht;
Schönheit ziert blos das Gesicht.

Wer die Armuth kann ertragen,
Soll nicht über Armuth klagen.

Wo die Freude reich soll ausk'n,
Muß das Leid erst ackern geh'n.

Da hat der Himmel stets noch gut gerathen,
Wo nichts vermochten mehr der Menschen Thaten.

Wer bringt, den heißt hinein man gehn,
Wer holt, den läßt man draußen stehn.

Mit dem ist nie was anzufangen,
Der weiß mit sich nichts anzufangen.

Denk stets: was fein muß, das kann sein,
Doch wag dich nicht zu weit hinein.

Wenn du einen nicht kannst kennen,
Laß dir seine Gesellschaft nemmen.

Rede nie, bis daß du weißt,
Daß man solches gut dir heißt.

R u e b.

Gedanken.

Die Menschheit ist eine Pflanze, die vor sechs- oder sieben-tausend Jahren gepflanzt, vor acht- oder neun-hundert Jahren gepflöpft, und seit der Zeit beschnitten, gepflegt und gezogen worden. Im himmlischen Jerusalem wird sie in aller ihrer Herrlichkeit blühen, aber es gibt noch Winter- und Frühlingstrost vorher.

Wir können nie erwarten, daß auf Erden Ruhe werden soll, so lange uns im Innern die Ruhe fehlt.

Wir sollen das Evangelium nicht lesen und hören, wie ein Advocat ein Testament liest, sondern so wie der Erbe es liest.